Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 3. August 1887. Nr. 355.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 2. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 75,000 Mark auf Nr. 120588.

2 Gewinne von 30,000 Mark auf Nr. 127501 155087.

6 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 8652 87138 186746.

39 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 1790 3668 14949 33649 34266 46149 52068 53430 61203 62866 66360 67530 70190 70333 74452 84078 96410 96795 98277 99149 105207 109060 110172 110797 117393 119845 124856 127664 139472 146169 157472 159978 165673 178179 178700 183267 185363 185899 187994.

29 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 32542 35304 40275 50321 65486 66982 72645 81834 81861 90444 91350 96253 97514 109129 119878 127686 129895 130287 130531 131140 133815 138623 140977 153962 154092 164191 164750 165955 172805.

56 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 2528 2974 6584 11458 12074 13598 18336 23370 25148 32849 32906 33209 35795 39766 51102 52479 55128 60832 61085 61690 63770 65668 65800 76149 82901 88260 90152 93824 95291 100362 100389 112038 119043 119761 120068 124126 126527 129725 129966 130051 133336 134958 135261 139462 139545 140249 140597 141293 146099 150748 156609 160473 161980 164919 167684 180585.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Der Kaiser setzte gestern, wie aus Gastein gemeldet wird, zu gewöhnlicher Stunde seine Badekur fort, welche auf den Rath der Aerzte seit einigen Tagen auf 18 Minuten verlängert worden ist.

— Prinz Wilhelm kam heute Nachmittag von Potsdam nach Berlin und reiste bald darauf nach Tirol weiter, um daselbst an Gemsenjagden theilzunehmen.

— Die Frau Prinzessin Wilhelm ist mit ihren drei ältesten Söhnen, den Prinzen Wilhelm, Friedrich und Adalbert, gestern Abend 9 Uhr von Potsdam nach Wyk abgereist.

— Am königlichen Hofe wird heute der Geburtstag J. k. H. der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. am 2. August 1854, Gemahlin des Prinzregent des Herzogthums Braunschweig, gefeiert.

— Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh 7 Uhr in München eingetroffen und von dem Prinzregenten, sowie dem Prinzen Leopold und dessen Gemahlin, der Erzherzogin Gisela, am Bahnhofe empfangen worden. Der Kaiser bleibt heute in München und wird erst morgen die Reise nach Tegernsee und Kreuth fortsetzen.

— Der Kaiser von Brasilien ist von Paris nach Baden Baden abgereist.

— Die Zahl der „exotischen“ Gäste in Berlin ist in stetem Wachsen. Sonntag Abend langten in Begleitung des Dolmetschers Tyler fünf indische Würdenträger, aus London kommend, an, welche daselbst bei dem Jubiläum der Königin Viktoria den Maharadschah von Bhurtgore vertreten hatten.

— Als Zeichen der Zeit betrachtet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine Petition, welche dem Herrn Reichskanzler kürzlich aus Bromberg zugegangen ist. Die Petition hat folgenden Wortlaut:

„Bromberg im Juli 1887.

Euer Durchlaucht!

Durch den dadurch am unmittelbarsten betroffenen Stand der Landwirthe sind Ew. Durchlaucht wiederholentlich und auf das Eingehendste begründete Vorstellungen darüber unterbreitet worden, daß die Ueberfluthung unseres deutschen Marktes mit minderwerthiger ausländischer Crescenz (namentlich russischen Roggen) die Preise der Cerealien in einem Maße herabdrückt, daß der deutsche Landwirth sein Getreide dauernd unter dem Produktionspreise dem Markt überlassen und in absehbarer Zeit hierdurch seine wirthschaftliche Existenz verlieren muß. Auch für das Heranziehen enormer Quantitäten ausländischer Cerealien diesjähriger Ernte sind seitens der Baissepartei der Berliner Börse die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen, und es ist zu erwarten, daß der deutsche Landwirth, der in Folge der letztjährigen kritischen Preisverhältnisse aus finanziellen Gründen darauf angewiesen ist, frühzeitig sein Produkt zu realisiren, dieses unter einem Preisdruck wird bewerkstelligen müssen, der ihm abermals nicht einmal für seine Produktionskosten ein Aequivalent bietet. Wie sehr durch diese Entwerthung der mühsam errungenen landwirthschaftlichen Produkte nicht nur die Landwirthschaft selber, sondern der eng mit ihr verknüpfte Handel und das von ihr lebende Kleingewerbe des platten Landes zu leiden haben, werden Ew. Durchlaucht, als überaus vertraut mit den einschlägigen Verhältnissen, am besten selbst ermessen haben, und der Zweck dieser ehrerbietigen Petition beschränkt sich darauf, auch seitens des Handelsstandes Ew. Durchlaucht eine hierauf bezügliche Kundgebung zugehen zu lassen mit der unterthänigsten Bitte, die Maßnahmen, welchen der hohe und vorsorgliche Sinn Ew. Durchlaucht im Interesse der Landwirthschaft seine Zustimmung zugesagt hat, nach Möglichkeit zu beschleunigen, damit nicht die segensreichen Wirkungen für dieses Jahr durch die frühzeitige Konkurrenz des ausländischen Getreides wiederum vereitelt werden. Sollte der erhöhte Zoll nicht schon in den ersten Herbstmonaten dieses Jahres gesetzlich in Kraft treten können, so scheint es außer Zweifel, daß der landwirthschaftliche Produzent nur geringe Vortheile von demselben wird haben können. Der Mindererlös seines, aus erwähntem Grunde frühzeitig an den Markt gebrachten Getreides wird ihn auch für das kommende Wirthschaftsjahr in verhängnißvoller Weise schwächen, während bei einer schnellen Aufbesserung der Preisverhältnisse der erste Schritt zur Gesundung seiner wirthschaftlichen Lage gethan sein dürfte. Die gehorsamste Bitte der unterthänigst Unterzeichneten geht deswegen dahin, Ew. Durchlaucht zu ersuchen, die darauf bezüglichen Maßnahmen nach Möglichkeit zu beschleunigen, um der Landwirthschaft, dem Gewerbe und dem Handel des platten Landes denjenigen Schutz zu bringen, dessen sie ebenso dringend als bald bedürfen.“

Das vorstehende Schriftstück trägt folgende Unterschriften:

S. Seligsohn-Bromberg, Getreide und Produkten Geschäft. Paul Boas-Bromberg, Dünger- und Futter-Geschäft. Louis Bocszynski-Bromberg, Getreide Kommissions Geschäft. Rudolf Zawadzki-Bromberg, Sämereien-Geschäft. J. S. Lewinsohn-Bromberg, Sämereien-Geschäft. H. Brunk-Bromberg, Mühlenbesitzer. Fließ-Bromberg, Mühlenbesitzer. Nathansohn-Bromberg, Getreide-Geschäft. Julius Jakobi-Bromberg, Dachfabrikbesitzer. Gebrüder Itzig-Nakel, Getreide- und Produkten Geschäft. C. Albrecht-Mühlthal, Mühlenbesitzer.

— Wie bereits mitgetheilt, ist gestern Nachmittag 4 Uhr Michael Nikoforowitsch Katkow auf seinem Landgute Snamenskoi bei Moskau gestorben. Die letzten Nachrichten ließen sein nahes Ende voraussehen; die Krankheit, der er unterlag, ist von den Aerzten nicht enträthselt worden, die hervorragendsten Aerzte von Moskau und Petersburg wurden konsultirt und zuletzt noch ein Pariser Arzt herbeigerufen, der eben noch zu Katkows Ende kam. Man hat von einem Magenkrebs gesprochen. Die Lähmung der Zunge und der einen Hand ließ auf ein Gehirnleiden schließen. Jedenfalls hat sich die Krankheit, über welche vielleicht die Sektion Auskunft geben wird, sehr rasch entwickelt.

Katkow ist — um einen Bismarck'schen Ausspruch zu gebrauchen — in den Sielen gestorben. Die Stärke und Nachhaltigkeit seiner journalistischen Polemik hatte er nie so hoch getrieben gehabt, wie im verflossenen Winter, Tag für Tag folgten sich die Artikel, deren Ton und Haltung sich stets wilder, phantastischer, maßloser gestaltete. Es liegt jetzt nahe, in der überstürzenden Leidenschaftlichkeit, mit welcher Katkow zum Bruch mit Deutschland, zu den ausschweifendsten finanziellen Maßregeln, zu einem europäischen Kriege drängte, etwas Krankhaftes zu sehen. Die Geschichte seines letzten Aufenthaltes in Petersburg ist noch keineswegs aufgeklärt. Es machte einen seltsamen Eindruck in ganz Europa, in einem Lande, durch dessen politische Grabesstille nur das Wort eines Mannes — Katkows — dringen konnte, als dieser eine Mann den leitenden Minister, den ersten Rathgeber des Zaren, als einen Verbrecher am russischen Vaterlande bezeichnete. Man wartete, was daraus entstehen würde. Eine Fülle von Gerüchten kam in Umlauf — aber keines bestätigte sich, Giers blieb Minister und Katkow ging nach Moskau zurück, um dort zu

Feuilleton.

Musikdirektor Albert Parlow.

Kreuznach, 1. August.

Mit Ende dieser Saison wird sich, wie nunmehr endgültig feststeht, die rühmlichst bekannte Kapelle des königlichen Musikdirektors Albert Parlow, die seit 10 Jahren in jedem Sommer als Kurkapelle in Kreuznach, im Winter im Hansasaale zu Hamburg spielte, auflösen, da Herr Parlow, der schon seit längerer Zeit nervenleidend war, in Folge eines Schlaganfalles, von dem er auf seiner diesjährigen Reise von Hamburg nach Kreuznach betroffen wurde und der die rechte Seite seines Körpers gelähmt hat, leider gezwungen ist, den von ihm 35 Jahre lang mit Ehren geführten Dirigentenstab niederzulegen. Mit Albert Parlow tritt ein Musiker in den Ruhestand, der die deutsche Musik, namentlich die preußische Militärmusik, im Auslande zu Ehren gebracht und ihren Ruhm in die entferntesten Länder getragen hat. Parlow war der erste Marine-Kapellmeister, den die deutsche Marine zu verzeichnen hat. Als solcher hat er im Jahre 1852, nachdem er, aus der Kapelle des 9. Infanterieregiments in Stettin hierzu abberufen, beim ersten Bataillon das erste Marine-Musikkorps eingerichtet hatte, auf dem Schiffe „Gefion“ mit dem unter dem Oberbefehl des Prinzen Adalbert stehenden Geschwader die ganze Welt umsegelt. Auf dieser Reise, welche zwei Jahre dauerte, hat Parlow mit seiner Kapelle an manchen Orten die Klänge der preußischen Militärmusik ertönen lassen. So spielte er in Smyrna vor dem Sohn eines Sultans, der dort als Gouverneur fungirte, zur Kindtaufe und erregte so sehr den Beifall des Sultansohnes, daß dieser ihm eine hohe Summe bot, wenn er mit seiner Kapelle in Smyrna bliebe. Nach Beendigung dieser Weltumseglung kam Parlow als Kapellmeister zum pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34 in Mainz, dem er 23 Jahre, bis zu seinem Austritt aus dem Militärdienste, angehörte. Das Regiment wurde im Jahre 1860 nach der Bundesfestung Rastatt verlegt, von wo Parlow mit seiner Kapelle, abwechselnd mit den Kapellen des ebenfalls in Rastatt garnisonirenden österreichischen und badischen Regiments, sehr viel in Baden-Baden vor der Königin Augusta zu spielen hatte. Die Königin ließ, um den Ruhm der preußischen Kapelle, namentlich der vorzüglichen österreichischen gegenüber, zu erhalten, erstere mit ganz neuen Instrumenten ausrüsten und die Zahl der Musiker auf 65 erhöhen, wozu sie aus ihrer Schatulle eine jährliche Subvention zahlte. So war es Parlow möglich, sein Musikkorps, das fortan meist „Kapelle der Königin“ genannt wurde, zu einer von keiner anderen Militärkapelle übertroffenen Leistungsfähigkeit zu erheben und mit ihm in dem französischen Nachbarreiche Erfolge zu erringen, wie sie einzig in der Geschichte der preußischen Militärmusik dastehen. Mit allerhöchster Genehmigung begab sich nämlich die Kapelle im Sommer 1864 auf Einladung des dortigen deutschen Gesangvereins nach Lyon, wo ein großes Gesangsfest gefeiert wurde. Die Kapelle sollte hier in dem großen Festzuge den Deutschen voraufmarschiren und spielen. Bei dem Feste, das in einem großen Parke in der Nähe von Lyon abgehalten wurde, fand auch ein großer Wettstreit zwischen zwölf französischen Militärkapellen, den berühmtesten der ganzen Armee, statt. Nachdem jedes dieser Musikkorps sein Stück gespielt hatte, bat Parlow um die Erlaubniß, zum Schlusse auch mit seiner Kapelle außerhalb der Konkurrenz ein Musikstück vortragen zu dürfen. Die Erlaubniß wurde gewährt und die Kapelle trug die Tannhäuser-Ouvertüre vor. Der Erfolg war unbeschreiblich. Das vieltausendköpfige Publikum, das mit lautloser Stille den weihevollen Klängen der Wagnerschen Musik gelauscht hatte — es dürfte dies das erste Mal gewesen sein, daß in Frankreich Wagnersche Musik zu Gehör gebracht wurde —, brach in einen nicht endenwollenden Jubelsturm aus; die Preisrichter waren einstimmig der Ansicht, daß nur den deutschen Musikern der Preis gebühre. Marschall Canrobert telegraphirte sofort nach Paris und bat Kaiser Napoleon um die Erlaubniß, der preußischen Kapelle den ersten Preis, die goldene Medaille, zuerkennen zu dürfen, was vom Kaiser umgehend gewährt wurde. Draußen vor den Gittern des Parkes hatten sich Tausende von Arbeitern angesammelt, die gleichfalls den Musikvorträgen zugehört hatten. Als Parlow und seine Schaar nach Beendigung des Festes draußen erschienen, mußten sie an die Spitze des von den Arbeitern gebildeten Zuges treten und unter den Klängen preußischer Militärmärsche zogen dann die Arbeiterbataillone nach der Stadt zurück. Am folgenden Tage mußten die deutschen Musiker in demselben Parke noch ein besonderes Konzert veranstalten. Wie groß der Andrang zu demselben war, mag man aus der Thatsache entnehmen, daß die Einnahme 60,000 Frks. betrug. Als das Komitee Parlow diese Summe brachte, lehnte er, indem er bemerkte, daß er nicht nach Frankreich gekommen sei, um Geld zu verdienen, die Annahme derselben ab und überwies sie wohlthätigen Zwecken. Diese edle Handlungsweise erfreute den König Wilhelm, der damals gerade in Baden-Baden weilte, so sehr, daß er Parlow auf dessen Rückreise von Lyon zu sich befahl und eigenhändig dekorirte. Im folgenden Jahre ging die Kapelle nach Paris, wo sie auf besonderen Wunsch Napoleons mehrere Konzerte gab. Bei einer Morgenmusik, welche sie dem Kaiser brachte, trat derselbe in den Kreis der Musiker und besichtigte die Instrumente, von denen ihm besonders die großen Baßinstrumente, welche um den ganzen Oberkörper ihrer Träger gingen, auffielen. „Was machen Sie mit diesen großen Instrumenten auf einem Rückzuge?“ fragte der Kaiser den Kapellmeister, worauf Parlow die treffende Antwort gab: Majestät, so etwas wird bei uns nicht eingeübt. Im Jahre 1866 machte Parlow den österreichischen Feldzug mit, in welchem er bei Königgrätz mit seiner Kapelle ins Feuer kam. Nach Beendigung des Feldzuges wurde das 34. Regiment von Mainz nach Frankfurt a. M. verlegt, von wo aus Parlow mit der durch ihn zu großem Ruhm gelangten Kapelle Konzertreisen nach Berlin, Hamburg und der Schweiz machte, wo er überall bedeutende künstlerische und materielle Erfolge einerntete. Dann kam der deutsch-französische Krieg, aus dem Parlow mit dem Eisernen Kreuze dekorirt heimkehrte. Das 34. Regiment wurde jetzt nach Stettin verlegt, wo Parlow noch bis zum Jahre 1877 bei demselben verblieb, um dann das Mansfeld'sche Kur-Orchester in Kreuznach zu übernehmen, mit dem er von jetzt an regelmäßig im Sommer in Kreuznach, im Winter in Hamburg konzertirte. Nebenbei war Parlow auch als Komponist, insbesondere als Tanzkomponist thätig, seine Ambos-Polka hat die Reise durch die ganze Welt gemacht. Unter den hiesigen Kurgästen herrschte stets nur eine Stimme über die vorzüglichen Leistungen der Kurkapelle, und wohl keine schönere Anerkennung konnte Parlow zu Theil werden, als die jener italienischen Gräfin, welche ihm von Paris aus schrieb, indem sie ihm ihren Palast in Venedig zu einem längern Erholungsaufenthalte zur Verfügung stellte: Ihre Musik hat mich in Kreuznach gesund gemacht. Wie von dem gesammten Kurpublikum, so wird auch in allen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft das Scheiden des von ihnen allen so hoch geschätzten und verehrten Dirigenten, der seinen zukünftigen Aufenthalt in Wiesbaden nehmen wird, aufrichtig bedauert.

sterben. Vielleicht hat der Zar in der Behandlung der Sache bereits dem eigenthümlichen Gemüthszustand Katkows Rechnung getragen.

Katkow, der im Jahre 1820 zu Moskau geboren war, stand daher in seinem 68. Lebensjahre; er starb umgeben von seiner zahlreichen Familie und versehen mit den Sterbe-Sakramenten seiner Kirche. Die Kraftprobe, welche er dem Minister des Zaren gegenüber angestellt hatte, war jedenfalls nicht zu seinem Vortheile ausgefallen; nichtsdestoweniger konnte man ihn als den nach dem Zaren mächtigsten Mann in Rußland bezeichnen, denn er allein durfte es wagen, eine der Politik des Zaren entgegengesetzte Politik nicht nur journalistisch zu vertreten, sondern auch an der Spitze einer Gruppe von Männern dafür zu wirken, der in Rußland und im Auslande die Bedeutung einer Art von offiziöser Nebenregierung beimaß. Namentlich hatte Katkow auch höchst einflußreiche materielle und finanzielle Interessen um sich zu schaaren gewußt, denn den Hauptnachdruck seiner Thätigkeit legte er auf die finanzielle und wirthschaftliche Seite; war er ja auch persönlich an industriellen Unternehmungen sehr stark betheiligt und ein ungemein scharfsinniger Geschäftsmann.

Welche Stellung die öffentliche Meinung in Rußland zu Katkow bei seinem Tode einnimmt, ist sehr schwer festzustellen. Lange Jahre hindurch war Katkow zweifellos der bestgehaßte Mann in Rußland, wie er auch seinerseits ein schonungsloser Gegner war. In seiner politischen Haltung hat Katkow mehrfach geschwankt; er hat dies auch namentlich Deutschland gegenüber gethan. Da die Bildung Katkows eine deutsche und klassische war — er hat in Berlin studirt und war ein Schüler Hegelscher Philosophie — und da er nach 1870 entschieden für das deutsche Bündniß eintrat, so hätte man vor einem Dezennium, wenn damals sein Tod eingetreten wäre, davon sprechen können, daß Deutschlands bester Freund gestorben wäre; heute kann man sagen, daß Deutschlands grimmigster Feind in Rußland todt ist. Hätte ihm das Geschick ein längeres Leben beschieden, wer könnte sagen, welche Wendung sein leidenschaftlicher und bewegter Sinn noch genommen hätte!

Katkow war mittlerer Statur, der Schnitt seines Bartes hatte etwas Militärisches, seine Haltung war geschlossen, sein Auftreten herrisch und hochfahrend, gerade wie das derjenigen, die ihm regelmäßig gegenübertraten, servil und demüthig war. Das Rezept, nach welchem er seine Landsleute behandelte, war das erprobte, nach welchem von jeher mächtige Herrscher und Günstlinge in Rußland gewaltet haben, und es wurde bei ihm durch keine Anwandlung von Schonung und Sentimentalität getrübt.

Seiner Feder und seiner Energie verdankt Katkow alles, was er geworden ist; in einem parlamentarischen Lande wäre Katkow Parteiführer und Minister gewesen, in Rußland war er zugleich Leibjournalist des Zaren und Tribun einer mächtigen populären Bewegung. Als Schriftsteller hat er nichts Bleibendes geschaffen, als Politiker die Grundlagen zu keinem dauerverheißenden System gelegt, aber als journalistischer Taktiker war er unvergleichlich, und wir wollen ihm nicht bestreiten, daß die Größe Rußlands, vom Schatten des Moskauer Kremls aus gesehen, das letzte Ziel seines Wirkens war.

Ueber die Aufnahme der Nachricht von Katkows Tode in Paris meldet der „Voss. Ztg." ein Telegramm:

Sämmtliche Journale widmen Katkow warme Nachrufe. „Gaulois" schlägt der Pariser Presse vor, eine Delegation nach Moskau zu senden. Das Komitee der Patriotenliga hatte noch gestern ein Telegramm abgesandt mit dem Wunsche, Katkow möge Rußland, Frankreich und der Sache der Unabhängigkeit Europas erhalten bleiben.

— Dompropst Dr. Kayser aus Breslau weilte auf der Rückkehr von seiner Badereise einige Tage in Berlin. Wie man der „Germ." von „in der Regel gut unterrichteter Seite" mittheilt, wäre derselbe hier in zwei wichtigen Fragen thätig gewesen, nämlich in Angelegenheiten unserer der Regulirung sehr bedürftigen Militär-Seelsorge und in der Frage, wie der Delegatur-Bezirk (Berlin, Brandenburg, Pommern) von dem Bisthum Breslau losgelöst und zu einem selbstständigen apostolischen Vikariate erhoben werden könnte.

— Die Politik der italienischen Regierung wird, wie die heute in Rom ausgegebene „Riforma" sagt, in Folge des Todes Depretis keinerlei Veränderung weder nach innen noch nach außen erfahren. „Wir sehen mit Vergnügen", schreibt das Organ Crispi's, „daß weder im Innern Italiens noch im Auslande irgend Jemand hieran zweifelt, von den gewöhnlichen Ausnahmen abgesehen, welche der Unwissenheit und dem Uebelwollen zuzuschreiben sind, welchen man aber keine Rechnung trägt. Alle Staaten wissen, daß die Politik Italiens eine eminent friedliche ist." Die amtliche Zeitung der italienischen Regierung vom 30. d. M. kündigt den Tod Depretis in folgender Weise an: „Ein schwerer Trauerfall hat die Nation betroffen; S. Exz. Agostino Depretis, Ritter des Ordens der allerheiligsten Annunziata, Präsident des Ministerraths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern Abend 8 Uhr 20 Minuten in Stradella gestorben. Da das Parlament vertagt ist, so hat Se. Majestät auf Antrag des Ministerraths verordnet, daß für den ruhmwürdigen Dahingeschiedenen auf Staatskosten ein Leichenbegängniß veranstaltet werde." In Stradella sind von allen Seiten Beileidstelegramme bei der Wittwe des Verstorbenen eingetroffen. Dasjenige des Kabinets lautet:

„Ihrer Exc. Donna Amalia Depretis, Stradella. Die zur Berathung versammelten Minister, tief erschüttert von dem Verluste ihres Vorsitzenden, Ihres hochverehrten Gatten, nehmen in aufrichtiger Trauer an Ihrem Schmerze Theil, der zu gleicher Zeit der Schmerz der Nation ist.

Crispi."

Auch Zanardelli hat sich beeilt, dem hingeschiedenen Kollegen ein Zeugniß auszustellen, welches zur Berichtigung mancher falscher Vorstellungen von dem Verhältniß Depretis' zu seinen fortschrittlichen zeitweisen Gegnern geeignet ist: „Empfangen Sie", telegraphirt er an die Wittwe, „zu dem bitteren Verluste unseres hochverehrten Präsidenten, des unveränderten langjährigen Freundes, den lebhaftesten Ausdruck des tiefen Bedauerns und Schmerzes und gleichzeitig der unbegrenzten und unveränderlichen Ergebenheit für Sie und Ihre Kinder." Heute geht der „Voss. Ztg." aus Rom folgendes Privattelegramm zu:

„Sämmtliche Minister treffen am Mittwoch in Pavia zusammen und begeben sich am Donnerstag früh nach Stradella, um dem Begräbnisse Depretis beizuwohnen. Darauf werden sie in Monza mit dem König berathen, dessen Rückreise nach Rom vorläufig verschoben ist. Eine ganze Division erweist bei dem Leichenbegängnisse die militärischen Ehren. Der hiesige Gemeinderath hat 100,000 Lire zur Errichtung eines Denkmals für Depretis in Rom bewilligt."

In Ungarn wird der Tod des italienischen Ministerpräsidenten Depretis lebhaft betrauert. Der „Pest. Lloyd" sagt über ihn: „Hoch ist ihm die Treue und Festigkeit anzurechnen, mit welcher er an der politischen Verhaltungslinie seines Landes in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten festhielt. Die europäischen Zentralmächte, Oesterreich-Ungarn und Deutschland, verlieren in Depretis einen treuen und verläßlichen Freund, welcher in richtiger Erkenntniß der europäischen Lage das deutsch-österreichisch-ungarisch italienische Bündniß jeder Zeit als den sichersten Pfeiler des Weltfriedens betrachtete und sich um dieses Friedensbündniß wirkliche Verdienste erwarb." Vorsichtig fügt das ungarische Blatt hinzu, daß damit nichts gegen den muthmaßlichen Nachfolger des Verstorbenen, Herrn Crispi, gesagt sein soll.

Ausland.

Kalisch, 1. August. (Pos. Ztg.) Die hier wohnenden israelitischen Kaufleute und Handlungsgehülfen ausländischer Unterthanschaft haben bei der hiesigen Rechnungskammer (Palata) die schriftliche Erklärung abgeben müssen, daß sie zu Neujahr ihre Geschäfte schließen resp. ihre Stellungen aufgeben werden. Einem jüdischen Spediteur an der Grenzkammer Szczypiorno, der deutscher Unterthan ist, wurde die Berechtigung zur Waarenspedition bereits abgenommen, trotzdem derselbe ein Gildenpatent 1. Klasse bis Neujahr gelöst hat.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. August. Auf ein in Lieferungen erscheinendes Prachtwerk hatte ein Privatmann schriftlich abonnirt, auch einen großen Theil der Lieferungen abgenommen und bezahlt, plötzlich aber fernere Annahmen der Lieferungen dieses Werkes verweigert, weil, wie er bei der Beantwortung der deshalb gegen ihn erhobenen Klage geltend machte, keineswegs ein Prachtwerk, sondern ein nicht preiswerthes, ganz gewöhnliches Buch geliefert worden sei. In der Entscheidung dieser Klage, durch welche der Kläger abgewiesen wurde, ist folgendes ausgesprochen worden: Die Gegenleistung des Klägers besteht in Folge des Subskriptionsvertrages nicht in der Herausgabe einer bereits vorhandenen bestimmten beweglichen Sache, über deren körperliche Beschaffenheit oder geistigen Werth man bereits Kenntniß erlangt hatte, und deren Begriff nach Form oder Inhalt bereits zur Existenz gelangt war, sondern in der Erschaffung eines erst künftig zu erzeugenden Kunstwerkes. Solche Werke der Kunst und Wissenschaft lassen sich aber nicht wie vertretbare Gegenstände bemessen, weil sie nicht nach Maß oder Gewicht, sondern nach ihrem geistigen und künstlerischen Werthe zur Abschätzung gelangen. Eine Gegenleistung, welche in der Hervorbringung eines zugesicherten Kunstwerkes besteht, ist daher auch dann erst vorhanden, wenn wirklich ein Werk der Kunst geliefert worden ist. Sonst würde ein gewissenloser Spekulant in der Lage sein, seine den Subskriptionsvertrag anerkennenden Subskribenten, nachdem er ihnen jedes beliebige Werk unter der entsprechenden Bezeichnung geboten, durch Klage zur Bezahlung des Subskriptionspreises anhalten zu können, während doch der Subskribent nur in der Erwartung und unter der Bedingung, daß das bestellte Kunstwerk den gegebenen Zusicherungen entsprechen werde, zu einer Bezahlung sich verbindlich gemacht hat. Hieraus folgt von selbst, daß der Subskribent zur Bezahlung der einzelnen Hefte nicht eher, als bis ihm die Gelegenheit verschafft worden, die Beschaffenheit und den Werth der ihm zugesendeten Hefte zu prüfen, verbindlich ist. Es wäre eine Rechtsungleichheit, wenn Verklagter zur Zahlung verbunden wäre, ohne daß ihm verstattet wäre, zu prüfen, ob die einzelnen Lieferungen der vom Kläger kontraktlich übernommenen Zusage entsprechen, oder ob er wegen Kontraktwidrigkeit in der Leistung die Annahme ganz zu verweigern, oder den Preis zu mindern befugt sei.

— Der beliebte Sängerchor der Stettiner Handwerker Ressource unter Herrn Lehrer Riecke's Leitung veranstaltet Sonntag, den 7. August, in Gemeinschaft mit der Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters G. Offeney in „Sommerlust" ein Vokal- und Instrumental-Konzert, welches ein äußerst reichhaltiges und abwechselndes Programm verspricht und auf welches wir deshalb schon heute hinweisen. Der Sängerchor bringt seine besten Chöre zum Vortrage und auch die Offeney-Kapelle wird eine größere Anzahl gewählter Kompositionen spielen.

— Der vorletzte Extrazug nach Berlin zu den bekannten billigen Fahrpreisen (3. Klasse 3 Mark, 2. Klasse 6 Mark für Hin- und Rückfahrt) wird Sonntag, den 2. August, von Stargard resp. Stettin abgelassen, die Abfahrt von Stettin erfolgt 6 Uhr 11 Min. früh, die Rückfahrt von Berlin 11 Uhr 35 Min. Abends. Der letzte diesjährige Extrazug fährt Sonntag, den 22. August.

— Der chinesische Gesandte Hsü-Ching-Cheng, welcher in Begleitung einiger Attachees und des Dolmetschers Dr. Kreyer am Montag Vormittag hier eintraf, unternahm an demselben Tage mit seiner Begleitung, sowie den Direktoren des „Vulkan" und mehreren chinesischen Offizieren eine Ausfahrt nach dem Buchenwald bei Höckendorf. Gestern Vormittag fand eine eingehende Besichtigung der beiden chinesischen Panzerschiffe auf dem „Vulkan" statt. Von dort begab sich der Gesandte direkt zum Bahnhof und fuhr um 4 Uhr 47 Minuten mit dem Expreßzug nach Berlin zurück. Für die Abnahme der beiden Panzerkorvetten ist ein bestimmter Tag noch nicht festgesetzt. Dieselbe erfolgt in etwa 14 Tagen durch den Admiral Lang im Beisein des chinesischen Gesandten.

— In Lübzow bei Wollin stürzten am Freitag in Folge der Hitze ein Mäher und der Vormäher besinnungslos zu Boden. Ersterer wurde wieder ins Leben gerufen, Letzterer verstarb bald am Herzschlag. Er hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

— Der auf der Werft von Aron & Gollnow in Grabow erbaute Kaiser-Salon-Dampfer „Alexandra" unternahm gestern eine Probefahrt, welche ein sehr zufriedenstellendes Resultat lieferte. Der Dampfer wird schon in den nächsten Tagen zur Ablieferung gelangen.

— In Hammer bei Ziegenort entstand in der Nacht vom Montag zum Dienstag in der Scheune des Eigenthümers Stelter Feuer, welches sich sehr schnell verbreitete und das ganze, aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestehende Grundstück in kurzer Zeit in Asche legte. Es gelang fast nichts zu retten, selbst das gesammte Vieh fand in den Flammen den Tod.

— In der Militär-Badeanstalt ertrank gestern Vormittag ein Soldat, welcher zum ersten Male ohne Leine schwimmen wollte.

— Der Vorstand des Verbandes Stolze'scher Stenographen-Vereine in Berlin hat es als wünschenswerth bezeichnet, daß die Neu-Stolze'schen Stenographen-Vereine der Provinz Pommern sich zu einem Gau-Verbande zusammenschließen. Die dem Verbande angehörenden Vereine werden überdies nach der neuen Organisation hierzu verpflichtet sein. Andere Provinzen sind nach dieser Richtung hin mit gutem Beispiele vorangegangen und ist die stenographische Sache dadurch entschieden gefördert worden. Der Gauverband soll den Zweck haben, den einzelnen Vereinen zu recht regem Leben und Streben Anregung zu geben, die in der Provinz zerstreut wohnenden, einzeln stehenden Neu-Stolzeaner zu sammeln, in einheitlicher Weise Propaganda für die Neu-Stolze'sche Stenographie zu machen und für deren Verbreitung durch Ertheilung von Unterrichtskursen zu sorgen. Auch wird der Bund, dem sich voraussichtlich alle in Pommern bestehenden Vereine anschließen dürften, verhindern, daß die betreffenden Vereine in ihrer Entwickelung zurückgehen. Durch Zusammenschluß aller Vereine und aller Stenographen wird es ferner dem großen Verbande möglich sein, nach allen Richtungen hin für Ausbreitung der Kurzschrift helfend und fördernd einzutreten. Die Wichtigkeit der in Anregung gebrachten Bildung eines Gau-Verbandes ist nicht in Abrede zu stellen. Einleitende Schritte sind bereits vom Stolze'schen Stenographen-Verein in Stolp geschehen. Der Vorsitzende desselben, Redakteur Karl Hilliger in Stolp, nimmt Zustimmungs-Erklärungen seitens einzelner Neu-Stolzeaner wie ganzer Neu-Stolze'scher Vereine entgegen.

— Die Landgendarmerie, eine Abtheilung unseres Heereskörpers, deren Thätigkeit einen mehr bürgerlichen Charakter hat, kann in diesem Jahre auf eine 200jährige Geschichte zurückblicken. Aus denjenigen Refugiés, welche in der französischen Armee gedient hatten, wurden 1687 zwei Kompagnien „Grands-Mousquetaires" von Edelleuten errichtet, nach deren Muster Kurfürst Friedrich III. eine neue Kompagnie deutscher Edelleute bilden ließ. Unter dem Kommando des Oberstlieutenants von Natzmer erhielt dieselbe Neustadt Eberswalde, Freienwalde und Oderberg als Quartiere angewiesen. Sie hatte den Namen „deutsche Grands-Mousquetaires-Kompagnie" erhalten, welcher durch kurfürstliche Ordre vom Dezember 1691 unter gleichzeitiger Erhöhung des Bestandes an Mannschaften auf 2 Kompagnien in die Bezeichnung „Esquadron Gensd'armes" umgewandelt wurde. Durch Werbungen von guten und zu Kriegsdiensten geeigneten Leuten hörte zwar die frühere Anordnung, nach welcher nur Edelleute die Kompagnie bildeten, auf, doch behielt letztere alle möglichen Vorrechte. Nach dem Frieden von Ryswik wurde die brandenburgische Armee bedeutend vermindert, wobei die Gensdarmerie gleichfalls diesem Loose verfiel und der frühere Name die Umänderung in „Corps Gensd'armerie" erfuhr. König Friedrich Wilhelm I. machte die Gensd'armes im Jahre 1711 zu einem Kavallerie-Regiment, indem er ihnen die „Garde du Corps" und von jedem Reiter- und Dragoner-Regiment Mannschaften einverleibte. Er ernannte das nunmehr aus drei Eskadrons bestehende Regiment zum „ersten Regiment Unseres königlichen Hauses". Als solches genoß es besonderer königlicher Gunst und erreichte 1731 eine Stärke von 5 Eskadrons und 10 Kompagnien. Im Jahre 1735 wurden dem Regiment die ersten Ställe auf dem Kirchplatz der französischen Kirche, dem heutigen Gensdarmenmarkt, gebaut, später am Kupfergraben (die heutige Kaserne der Garde-Artillerie). König Friedrich II. verringerte die Gensdarmen um die Eskadron du Corps, welche er aus ihnen bildete. In Folge der Kapitulation von Prenzlau wurde das Regiment gänzlich aufgelöst. Da während des französisch-russischen Krieges gegenüber den Nachzüglern, Krankentransporten 2c. die bürgerliche Polizeigewalt nicht ausreichte, so ließ König Friedrich Wilhelm III. nach dem Muster der französischen und westfälischen Gensdarmen zur Stärkung der Polizei die Landgensdarmerie ins Leben treten. Mit der Errichtung der Landwehr trat der größte Theil der Gensdarmen in deren Bataillone ein, so daß in der Ausübung der Polizei ein empfindlicher Mangel fühlbar wurde, dem nach Beendigung des Kriegs bei der veränderten Eintheilung des Staates durch die Neubildung der Landgensdarmerie abgeholfen wurde. Von 1840 an geschahen fast jährlich Vermehrungen in der Landgensdarmerie, welche endlich aber seit 1867 einen ganz neuen Etat und veränderte Vorschriften über Organisation 2c. bedingten. Die Gendarmerie ist noch jetzt im Allgemeinen bestimmt, die Polizeibehörden in Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung im Innern des Staates und in Handhabung der deshalb bestehenden Gesetze und Anordnungen zu unterstützen, zu welchem Zwecke Jeder, besonders aber die Militär-, Zivil- und Gemeindebehörden, schuldig ist, den Requisitionen derselben Folge zu leisten. Chef der Landgensdarmerie ist gegenwärtig der General der Kavallerie von Rauch.

Aus den Provinzen.

§ Jastrow, 31. Juli. Die Pfarrstelle zu Lebehnke ist nach einer einjährigen Vakanz duch den bisherigen Rektor hierselbst, Pfarramts-Kandidaten Herrn Hartwich, aus Swinemünde gebürtig, aufs neue besetzt worden. Interessant ist, daß vor etwa 100 Jahren der Urgroßvater des jetzigen Inhabers der Stelle längere Zeit als Pfarrer in Lebehnke fungirt hat. — Die beispiellose Hitze, welche seit einiger Tagen hier herrscht, ist zwar dem Einbringen des Roggens sehr dienlich, schafft aber den Erntearbeitern furchtbare Qualen. In Folge dessen haben die Brauereien alle Hände voll zu thun, die ländlichen Ortschaften mit ihrem erfrischenden Produkte zu versorgen. Zu bewundern ist es, daß im Allgemeinen der Gesundheitszustand in der Bevölkerung noch immer zufriedenstellend ist. Weniger Widerstand bietet das Borstenvieh der Hitze, welches sich sehr vermindert. Besonders leiden darunter auch die ärmeren Leute, welche aus dem Erlös ihrer Schweinezucht meistens zu Michaeli einen großen Theil der Miethe zu decken pflegen.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Boccaccio." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: Mit Vergnügen." Schwank in 4 Akten.

Aus den Bädern.

Salzbrunn, 1. August. Die amtliche Kurliste zählt heute 3042 Personen, gemeldeter Fremden-Verkehr 2121 Personen, die Gesammt-Frequenz mithin 5136 Personen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. August. Prinz Ferdinand von Koburg, der während der jüngsten Tage mit dem deutschen, italienischen und türkischen Botschafter zusammentraf, dürfte, wie verlautet, noch nicht heute, wohl aber noch im Laufe der jetzigen Woche nach Bulgarien abreisen. (Natürlich vorausgesetzt, daß sich nicht wieder ein Hinderniß entgegenstellt.)

Gastein, 2. August. Der Kaiser Wilhelm nahm heute Morgen 8 Uhr ein Bad und hörte später Vorträge. Zum Diner bei dem Kaiser sind zugezogen der Feldzeugmeister Abele und der General Ritter. An dem gestrigen Diner nahmen der Fürst und die Fürstin Hohenlohe, der Statthalter Graf Thun und die Gräfinnen Grünne und Lehndorff Theil. Abends nahm der Kaiser den Thee bei der Gräfin Lehndorff.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 1. August, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,49 Meter, Unterpegel — 0,68 Meter. — Warthe bei Posen, 1. August Mittags 0,46 Meter.